

Doris Fetscher, Andreas Groß (Hg.)

Critical Incidents neu gedacht

KULTUR – KOMMUNIKATION – KOOPERATION

herausgegeben von Gabriele Berkenbusch und Katharina von Helmolt

ISSN 1869-5884

- 17 *Nicola Düll, Katharina von Helmolt, Begoña Prieto Peral, Stefan Rappenglück, Lena Thureau (Hg.)*
Migration und Hochschule
Herausforderungen für Politik und Bildung
ISBN 978-3-8382-0542-7
- 18 *Sara Dirnagl*
„Because here in Germany“. Kategorisierung und Wirklichkeit
Eine dynamische *Membership Categorization Analysis* von
Migrationsberatungsgesprächen
ISBN 978-3-8382-1005-6
- 19 *Astrid Lohöfer, Kirsten Süselbeck (Hg.)*
Streifzüge durch die Romania
Festschrift für Gabriele Beck-Busse zum 60. Geburtstag
ISBN 978-3-8382-1000-1
- 21 *Stefan Serafin, Vera Eilers (Hg.)*
Vivat diversitas
Romania una, linguae multae. Festschrift für Prof. Dr. Isabel Zollna zum 60.
Geburtstag
ISBN 978-3-8382-0959-3
- 22 *Katharina von Helmolt, Daniel Ittstein (Hg.)*
Digitalisierung und (Inter-)Kulturalität
ISBN 978-3-8382-1177-0
- 23 *Thomas Johnen, Mônica Savedra, Ulrike Schröder (Hg.)*
Sprachgebrauch im Kontext
Die deutsche Sprache im Kontakt, Vergleich und in Interaktion
mit Lateinamerika/Brasilien
ISBN 978-3-8382-0825-1
- 24 *Robert Graner*
Perspektiven Interkultureller Kommunikation in der
Entwicklungszusammenarbeit
Eine ethnographische Studie zu touristischer Entwicklung in Ecuadors
Amazonasgebiet
ISBN 978-3-8382-1353-8
- 25 *Doris Weidemann, Tina Paul, Anja Brandl (Hg.)*
Interkulturelle Herausforderungen transnationaler Forschungsprojekte
Erfahrungen in der chinesisch-deutschen Wissenschaftskooperation
ISBN 978-3-8382-0369-0

Doris Fetscher, Andreas Groß (Hg.)

CRITICAL INCIDENTS NEU GEDACHT

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: Rawpixel/Shotshop.com | Stockfoto: 140101892

ISBN-13: 978-3-8382-1492-4

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2022

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Doris Fetscher und Andreas Groß
Einleitung 7

Beiträge

Doris Fetscher
Critical Incidents als Fragmente autobiografischen Erzählens. Eine
Korpusanalyse 15

Andreas Groß
Wie lernt man an Critical Incidents? Eine lerntheoretische
Perspektive 45

Katharina von Helmolt
Mehrperspektivische Analyse natürlicher Interaktionssituationen..... 75

Volker Hinnenkamp
Critical Incidents in der unterrichtlichen Praxis – von der
Dekonstruktion zur Induktion..... 93

Susanne Klein
Und was, wenn keiner dabei ist? Studentische Gruppendiskussionen
über Critical Incident Narrationen..... 111

Beatrix Kreß
“Teens do WHAT in Germany?!“ YouTube-Tagebücher als
Dokumentationen kritischer Interaktionssituationen? 137

Francisco Javier Montiel Alafont und Christoph Vatter
Vom *Critical Incident* zur interkulturellen *Case Study*? Methodische
Herausforderungen und didaktische Potenziale im Kontext des
Fremdsprachenunterrichts 163

Kirsten Nazarkiewicz
Was ist das Kritische an Kritischen Interaktionssituationen? –
Critical Incidents aus kulturreflexiver Sicht..... 185

Agata Puspitasari Ranjabar
Critical Incident Method as a Research Tool: Dealing with
Administrative Rules and Procedures in Germany – A Case Study 213

Die CI-Werkstatt	231
<i>Doris Fetscher</i>	
Wie man drüber spricht - Das Kurzinterview als Methode	235
<i>Andreas Groß</i>	
Didaktisch-methodische Überlegungen zum „Taschenträger“	239
<i>Katharina von Helmolt</i>	
Interkulturalität als Deutungsperspektive	243
<i>Gundula Gwenn Hiller</i>	
Critical-Incident-Analyse mit Hilfe des KPSI-Modells.....	247
<i>Volker Hinnenkamp</i>	
In die Erzählung Hinein-Fragen lernen	251
<i>Beatrix Kreß</i>	
Sprachliches Handeln als kulturelles Handeln in CI-Erzählungen	255
<i>Francisco Javier Montiel Alafont und Christoph Vatter</i>	
Erkennen – Verstehen – Handeln: Der „Taschenträger“ aus fremdsprachendidaktischer Sicht.....	257
<i>Kirsten Nazarkiewicz</i>	
Kulturreflexivität im Umgang mit dem Critical Incident (CI) „Der Taschenträger“	261
<i>Katrin Nissel</i>	
Rollenabgleich, Hierarchiewechsel, Intersektionalität.	265
<i>Agata Puspitasari Ranjabar</i>	
Der “Taschenträger“ – A Goffmanian View.	267
<i>Annika Schmidt</i>	
Der „Taschenträger“: Eine proxemische Analyse.	271
Autor*innen.....	275

Einleitung

Die Arbeit mit Critical Incidents¹ (im Folgenden: CI's) gehört zweifellos zu den etabliertesten und populärsten Instrumentarien in interkultureller Lehre und interkulturellem Training. Gleichwohl ist der Ansatz in den letzten Jahren von unterschiedlicher Seite einer weitreichenden Kritik unterzogen worden. Die Einwände betreffen zum einen die kulturtheoretische Fundierung: Auf diese Weise werde speziell durch den CI-Ansatz ein überholtes, essentialistisches Kulturverständnis aktiviert. Zum anderen wird die gängige Praxis beanstandet, das Material im Hinblick auf die damit verbundenen Vermittlungsabsichten hin zu frisieren bzw. „kundengerecht“ eingängig zu gestalten. Damit, so der Vorwurf, werde mit Hilfe von CIs entgegen der vertretenen interkulturellen Lernprogrammatisierung der Stereotypenbildung Vorschub geleistet.

Nun erscheint es aber weder sinnvoll noch realistisch, in der interkulturellen Lehre, der Bildungs- bzw. Trainingsarbeit sowohl auf fallbasierte Ansätze mit didaktisiertem Material bzw. nicht bearbeitete CI-Narrationen zu verzichten, da das (wie immer auch verstandene) „Interkulturelle“ an soziale Situationen gebunden ist, die für die Beteiligten oder Beobachtenden Ereignischarakter haben. Von diesen Ereignissen wird natürlich sowohl ungesteuert (in Alltagsgesprächen innerhalb und außerhalb von Lehr-/Lernsettings) als auch mehr oder weniger gesteuert (in dafür vorgesehenen Phasen von Lehr- und Trainingssettings) erzählt. In didaktischer Hinsicht würde durch einen Verzicht auf beide Formate eine wesentliche Möglichkeit vergeblich, komplexe Thematiken anhand solcher Narrationen und ihrer Aufbereitung zu Fallstudien auf erfahrungs- und problemorientierte Weise zu bearbeiten.

Die Kritik am Ansatz kann überdies Anlass sein, über neue Perspektiven des Arbeitens mit CIs nachzudenken: Im Lauf der Zeit haben sich nicht nur theoretische Grundlagen verändert, sondern auch die

¹ Im Buch wird der Begriff Critical Incident auf unterschiedliche Weise formatiert: Neben der Abkürzung CI haben die Autor*innen den Begriff in englisch- und deutschsprachiger Version verwandt.

Möglichkeiten der Materialgewinnung, -aufbereitung und -dokumentierung sowie der Einsatzszenarien, in denen mit CIs gearbeitet wird.

Vor dem Hintergrund solcher Überlegungen entstand 2019 die Idee eines Symposions mit dem Titel „CIs neu gedacht“. Auf Einladung der Fakultät für Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation der Westsächsischen Hochschule Zwickau wurde im Rahmen von zwei Arbeitstreffen gemeinsam diskutiert, wie bisher ungenutzte Potentiale des Arbeitens mit CI-Narrationen in Forschung, Lehre und Training genutzt werden können. (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen, die teilweise schon seit vielen Jahren, teilweise erst seit kurzem mit CIs in Forschung, Lehre und Bildungsarbeit befasst sind, näherten sich während des Symposiums dem Thema mit ganz unterschiedlichen Sichtweisen, Erfahrungen und methodischen Zugängen. Dabei war der Grundgedanke leitend, den Diskurs offenzuhalten bzw. zu öffnen, und zwar sowohl im Hinblick auf die kontrovers geführte akademische Auseinandersetzung als auch auf das belastete Verhältnis zwischen Forschung und (Trainings-)Praxis.

Im Zusammenhang mit dem Symposion, das die Teilnehmenden als sehr inspirierend erlebten, entwickelte sich die vorliegende Publikationsidee. Im Sinne des Grundgedankens des Symposiums war schnell klar, dass hier nicht an einen „klassischen Sammelband“ gedacht war; vielmehr sollte die Publikation den Beteiligten die Gelegenheit geben, den begonnenen Dialog auch auf schriftlicher Ebene weiterzuführen. Als besonders hilfreich erwies sich hier das Format der *CI-Werkstatt*: Die Autor*innen waren gleich zu Beginn der Publikationsarbeit aufgefordert, anhand eines vorgegebenen Falles den eigenen theoretischen und methodischen Zugang in knapper Form darzulegen. Die Anforderung, auf diese Weise eigene Zugänge und methodische Herangehensweisen an einer konkreten CI-Narration darzulegen, erwies sich als anspruchsvoll, aber auch als hilfreich für die Erstellung der Beiträge. Die dabei produzierten Ergebnisse wurden in einer virtuellen Austauschrunde vorgestellt und miteinander diskutiert.

Im Zuge des Publikationsprozesses ist eine Bandbreite unterschiedlicher überwiegend anwendungsbezogener Zugänge und Blickweisen auf die Arbeit mit CIs bzw. den CI-Ansatz entstanden, der neben den be-

schriebenen Problemlagen das nach wie vor vorhandene Potential des Ansatzes belegt²:

Doris Fetscher untersucht ein Korpus von 14 schriftlichen, studentischen Critical-Incident-Narrationen unter einer narratologischen Perspektive. Sie geht dabei davon aus, dass es sich bei CI-Narrationen um Fragmente autobiographischen Erzählens handelt und greift bei ihrer Analyse auf Kategorien zurück, die unter anderem für die Analyse autobiographischer Interviews entwickelt wurden. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, welche Darstellungsverfahren CI-Narrationen zugrunde liegen, welche Darstellungsaspekte eingesetzt werden oder wie die Erzählenden sich und die „Anderen“ positionieren. Zudem argumentiert sie in ihrem Aufsatz für eine begriffliche Differenzierung zwischen CI-Anwendung, CI-Narration und CI-Storytelling. Das Fazit gibt einen Ausblick auf Möglichkeiten eines differenzierten Umgangs mit CIs in Forschung und Training.

Andreas Groß richtet den Fokus auf lerntheoretische Aspekte des Arbeitens mit CIs in organisierten Lehr- / Lernzusammenhängen. Ausgehend von der bisherigen Verwendungsgeschichte des CI-Ansatzes in der interkulturellen Bildung arbeitet er unterschiedliche Lernparadigmen und ihre Auswirkungen auf die jeweiligen Vorstellungen von und Umgangsweisen mit CIs heraus. Darauf basierend werden neuere Lern- und Bildungsdiskurse skizziert und die damit verbundenen Entwicklungspotentiale des CI-Ansatzes aufgezeigt. Der „erweiterte Möglichkeitsraum des Arbeitens mit CIs“ (S. 64) biete Anregungen für die Bildungspraxis; über eine lerntheoretisch informierte CI-Debatte könne aber auch die Kluft zwischen fach- und lerntheoretischen Diskursen verkleinert sowie ein Beitrag zur Professions- bzw. Kompetenzentwicklung interkultureller Bildungspraxis geleistet werden.

Katharina von Helmolt hinterfragt die Möglichkeiten und Grenzen traditioneller CI-Ansätze und votiert für den Einsatz aufgezeichneter natürlicher Interaktionen, „da diese den Blick auf die Kontextabhängigkeit von kommunikativem Handeln“ (S. 77) schärfen. Sie stellt ein darauf basierendes gesprächsanalytisch fundiertes Lehr- / Lernformat vor und diskutiert an Beispielen aus der Praxis Lernchancen und didaktische Herausforderungen. Die Analyse von Audio- und Videomitschnitten basiert gemäß ihrem Ansatz in Anlehnung an Luhman auf einem Konzept von

² Wir haben uns dazu entschlossen, die Beiträge in alphabetischer Reihenfolge abzdrukken, um den nichtintendierten Eindruck einer Rangordnung zu vermeiden.

„Interkulturalität als Beobachtungsperspektive erster und zweiter Ordnung“ (S. 84): Die alltagsweltliche interkulturelle Beobachtungsperspektive erster Ordnung wird durch eine Beobachtungsperspektive zweiter Ordnung ergänzt, die das Gespräch über interkulturelle Interaktionen analysiert.

Volker Hinnenkamp setzt sich in seinem Beitrag zunächst kritisch mit einer „klassischen Definition“ (S. 94) von Critical Incidents (Brislin u. Yoshida, 1994) auseinander, die von einem festgelegten Apriori von kulturellen Wissensbeständen ausgeht. Mit Verweis auf den spatial turn in den Sozialwissenschaften betrachtet er im Folgenden aus interaktionistischer Perspektive als „CIs als zu öffnende und zu befragende Räume.“ (S. 96). Auf dieser Grundlage schlägt er eine induktive Umgangsweise mit CIs in der Interkulturellen Lehre vor: Das Verfahren, das er als „In-den-Text-Hineinfragen, Aus-dem-Text-Hinausfragen und In-die-Lebenswelt der Beteiligten-Hineinfragen“ (S. 97) bezeichnet, wird anschließend anhand zweier CIs vorgeführt und damit konkretisiert.

Im Mittelpunkt von *Susanne Kleins Beitrag* stehen ungesteuerte Gruppengespräche über Critical Incident Narrationen. Grundlage dafür sind Transkripte von zwei Gruppendiskussionen, die im Rahmen eines Tests der Wissensbasis NILS (*Network Intercultural Learning and Sensitivity*) mit Studierenden im ersten Semester aufgezeichnet wurden. Es handelt sich um Aufzeichnungen von Gesprächen über CI-Narrationen, die vorab von anderen Studierenden in die Wissensbasis eingepflegt wurden. Obgleich das Setting insgesamt natürlich didaktisch gerahmt ist, erfolgen die Gespräche in den Kleingruppen ungesteuert. Klein stellt in der Analyse dieser Gespräche die Frage, was passiert, wenn eine Auseinandersetzung mit CIs ungesteuert stattfindet: „Welche Aspekte, Themen und Kategorien werden durch die Studierenden relevant gemacht? Wie werden Kategorien verhandelt?“ (S. 111). Die Ergebnisse der Analysen werden abschließend durch Überlegungen ergänzt, wie solche Beobachtungen für die interkulturelle Lehre fruchtbar gemacht werden könnten.

Der Beitrag von *Beatrix Kreß* setzt sich mit der Frage auseinander, ob Beiträge in YouTube-Kanälen, die von den Erstellenden selbst als interkulturell markiert wurden, CIs „aufrufen“, und ob es sich bei solchen Beiträgen generell um eine spezifische Gattung im Rahmen kultureller und interkultureller Erzählungen handeln könnte. Am Beispiel von Transkripten aus entsprechenden Beiträgen fokussiert Kreß in ihrer Analyse die Perspektive sprachlicher Bearbeitungsprozesse kultureller Differenz und wie

sich durch sie „[...] Be- und Verarbeitungsprozesse interkultureller Begegnungen ausgestalten“ (S. 137) lassen. Über diese Analyse hinaus gibt der Beitrag sowohl in der Einleitung als auch im Fazit zahlreiche Anregungen zur Auseinandersetzung mit den verschiedensten Medienformaten im Internet und ihrem Potenzial für einen interkulturellen Diskurs.

Francisco Javier Montiel Alafont und *Christoph Vatter* befassen sich mit den didaktisch-methodischen Implikationen des CI-Einsatzes im Fremdsprachenunterricht und den Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Themenfeld Interkulturelle Kommunikation. Sie entwickeln ein interkulturelles Lernmodell, das „fremdsprachenspezifische Faktoren berücksichtigt und gleichzeitig den Weg für eine Progression von Critical Incidents hin zu komplexen Lernszenarien mit Case Studies / Fallstudien ebnet.“ (S. 165). Hierzu zeichnen sie die Bedeutung von CIs bzw. Fallstudien in interkulturellen Trainingskontexten nach, arbeiten Elemente interkultureller Kompetenz heraus, die für den Fremdsprachenunterricht relevant sind, und schließen methodische Überlegungen zum interkulturellen Lernen mit Critical Incidents und Fallstudien an, die auf dem Dreischritt „Erkennen – Verstehen – Handeln“ basieren.

Kirsten Nazarkiewicz stellt in ihrem Beitrag anhand des in der CI-Werkstatt vorgestellten Falles „Der Taschenträger“ dar, wie CIs auf kulturexreflexive Weise bearbeitet werden können. Die Grundlage dieses Zugangs bilden drei methodologisch unterschiedlich fundierte Kulturbegriffe, die jeweils einen anderen Blick auf die geschilderte Situation, das zur Analyse notwendige Wissen und die Lern- und Lösungsprozeduren eröffnen. Ausgehend von der Überlegung, dass „das Kritische“ in Interaktionszusammenhängen auf typische Friktionen wie Erwartungsbrüche, Nicht-Verstehen und Machtasymmetrie zurückzuführen ist, kommt sie zu dem Schluss, dass CIs nicht notwendigerweise pädagogisch konstruiert sein müssen, sondern „jegliches Material kulturexreflexiv analysiert, behandelt und zum Interkulturellem Lernen genutzt werden kann.“ (S. 186).

Agata Puspitasari Ranjabar nähert sich dem CI-Ansatz vor dem Hintergrund einer spezifischen forschungsmethodischen Fragestellung: Sie möchte anhand von CIs rekonstruieren, wie internationale Studierende bürokratische Anforderungen in Deutschland bewältigen bzw. wie es ihnen gelingt, sich das nötige Wissen dazu anzueignen. Ausgehend von einer kurzen Skizzierung des CI-Ansatzes analysiert sie transkribierte Interviews und arbeitet dabei interkulturelle Problemstellungen und Lösungsansätze der Protagonisten heraus. Bezüglich der Erhebung narrativen CI-

Materials mit Hilfe offener Interviewverfahren kommt sie zum Schluss: „Working with CIs by participants‘ own representation is risky and rich at the same time“. (S. 226). Dem praktischen Problem, dass auf Grundlage määndernder Erzählungen ein großer und komplexer Materialkorpus entsteht, stehen die Erweiterungsmöglichkeiten des CI-Ansatzes gegenüber, insofern der Bezug auf das erfahrungsbezogene Wissen die Denkweise der Erzähler*innen (bspw. in Form eines Reflexionsprozesses) in den Fokus rückt.

Mit den Beiträgen des vorliegenden Buches soll eine erste Idee vermittelt werden, in welche Richtung CIs „neu gedacht“ werden können. Es ist der Begrenzung eines solchen Unterfangens geschuldet, dass viele Fragen und Aspekte nicht beantwortet bzw. thematisiert werden konnten. Der fragmentarische Charakter des Buches ist durchaus kein Nachteil; er kann vielmehr als „Diskussionsaufforderung“ verstanden werden, die sich an unterschiedliche Zielgruppen (Studierende, Trainierende bzw. Lehrende, Forschende) richtet. In diesem Sinne freuen wir uns auf zahlreiche und interessante Rückmeldungen, die den Diskurs weiterführen.

Es ist gute Praxis, am Ende eines solchen Publikationsprozesses Dank auszusprechen. Er gilt zuerst den Autor*innen, die sich – dazu während der Coronapandemie - auf das Wagnis eines solchen kooperativen Schreibprozesses eingelassen haben. Darüber hinaus gilt ein besonderer Dank Frau Julia Jägerhuber, die uns in vielfältiger Weise eine ausgesprochen große Hilfe war und die damit sehr zum Gelingen des Bandes beigetragen hat.

Doris Fetscher und Andreas Groß